

Kreditiv forderte sie das Parlament auf, ihn in seiner Kommission auf alle nur mögliche Art zu unterstützen. Froh über einen Auftrag, der seinen Grundsätzen so angemessen und nach denselben zugleich so ehrenvoll war, eilte der Ritter, einen für ihn so rühmlichen Posten bald einzunehmen, mit dem Vorsatz, die Erwartung, die die Königin sich von seinem Eifer machte, ganz zu erfüllen.

Als er in Dublin angekommen war, und dem Vice-König seine Ankunft gemeldet ihn und zugleich von dem Zweck seiner Reise vorläufig benachrichtiget hatte wurde ihm ein Tag bestimmt, wo er vor dem versammelten Parlament sein Kreditiv überreichen sollte. Diese Zwischenzeit benutzte der Ritter zu Anstalten aller Art, die seinem Eintritt ins Parlament Glanz und Würde geben konnten, wobey nicht vergessen wurde, sich auf eine recht ausgesuchte Rede gefaßt zu machen, die das Gewicht seiner Kommission den versammelten Ständen darlegen, aber auch mit allem äussern Anstande gehalten werden sollte. Den Tag zuvor erfährt einer seiner Freunde, der eben tezt in Dublin sich aufhielt, die Gegenwart des Ritters, und daß er mit geheimen Aufträgen von Seiten der Königin beehrt sey. Aus Pflicht oder aus Interesse macht er ihm seine Aufwartung, um ihm zu seiner Erhebung Glück zu wünschen. Der Ritter, der sich dadurch geschmeichelt sieht, erwiedert diese Höflichkeit mit einem Vertrauen, das eigentlich der Zweck seiner Kommission gar nicht erheischte. Nicht zufrieden, ihm die Strenge, die er hier wider die Protestanten auszuüben, berechtiget sey,

weiläufig zu erzählen, holt er aus seinem Koffer die silberne Kapsel, in welcher das Königliche Kreditiv lag, um ihm solches vorzulesen, damit dieser um so weniger an der Wichtigkeit von der Person seines Freundes zweifeln, sondern mit eignen Augen sehen möchte, daß die ihm anvertraute Macht von grosser Ausdehnung sey. Doch glebt er dieß ihm theure Heiligthum nicht aus seinen Händen, sondern nachdem er solches seinem Freunde vorgelesen hat, verwahrt er solches eigenhändig wieder in das silberne Behältnis. Erstaunt über das große Vertrauen, womit die Königin den Ritter beehrt hat, verwandelt der Freund desselben seine bisherige Höflichkeit in tiefe Ehrfurcht, wünscht sich selbst Glück einen so viel vermögenden Mann zum Freunde zu haben, und Schmeichelungen sind der ganze übrige Theil seines Gesprächs mit dem Ritter, der ohnedem schon von seiner Würde nicht zu niedrig dachte u. den jezigen Grund von der Wahl der Königin in nichts andern als in seinen großen Verdiensten suchte. In dieser Stimmung der Seele tritt er den folgenden Tag vor dem versammelten Parla- mente auf, und nachdem er mit aller möglichen Selbstzufriedenheit von der Wichtigkeit seiner Kommission haranguirt, den Eifer der Königin, der wahren Religion aufzuhelfen und die Keger zu vertilgen gerühmt, und den ernstern Willen derselben, ihm in einem so heiligen und wichtigen Geschäfte allen Beystand zu leisten, weitschweifig dargelegt hat, veruft er sich auf das bey sich habende Kreditiv, aus welchen eine so erlauchte Versammlung sich von der Wahrheit seines Vortrags überzeugen könnte, und befiehlt seinem Sekretair, die silberne Kapsel,